Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16. **Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.** Fernsprecher 16

Nr. 29. Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-L. **11. Jahrg.**

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,24 Mark inkl. Bestellgeld.

Vetschau, Dienstag, den 9. März 1909.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen. Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

Den bekannten Flugtechnikern Orville und Wilbur Wright ist von der Technischen Hochschule in München die Doktorwürde verliehen worden.

Der schwedische Schriftsteller Gustaf af Geijerstam ist am Sonnabend gestorben.

Beim Bau eines neuen Docks in Birkenhead ertranken durch plötzliches Eindringen von Wasser sechzehn Personen.

Die Stärke des ostasiatischen Marinedetachements wird im nächsten Etatsjahre von 750 auf 150 Köpfe reduziert werden.

Bei einem Zusammenstoß von zwei Eisenbahnzügen auf der Londoner Südostbahn wurden mehrere Personen getötet.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß unter Wiederhinaufsetzung der deklassierten Städte und Aufhebung der Differenzierung der Nichtverheirateten, allen Beamten provisorisch bis 1. April 1911 33⅓ Proz. Wohnungsgeld mehr zu bewilligen, womit die Regierung einverstanden ist.

Die österreichische Regierung hat der serbischen durch den Gesandten Graf Frogach ein Ultimatum übermitteln lassen.

In Kärnten ist durch starken Schneefall und Lawinensturz großer Schaden angerichtet worden.

Wie viele Steuern werden in Preußen bezahlt?

Nach einer Steuerübersicht, die dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, beträgt für das Jahr das veranlagte Einkommen der preußischen Zensiten 12 795 101 910 Mk., ist also gegen das Vorjahr um 8,91 Prozent gestiegen. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Städte 9 035 676 257 Mk., auf das Land 3 759 425 653 Mark. Das Durchschnittseinkommen stellt sich auf den Kopf des Zensiten in den Städten auf 2402,22 Mk., auf dem Lande auf 1777,20 Mk., überhaupt auf 2177,24 Mark. Das veranlagte steuerpflichtige Einkommen der Zensiten mit mehr als 3000 Mark Einkommen beträgt 5 450 975 235 Mark, ist also gegen das Vorjahr um 5,72 Prozent gestiegen. Es sondert sich nach den für diese Zensiten besonders zusammengestellten Einkommensquellen wie folgt: Aus Kapitalvermögen 1 701 988 022 Mark, aus Grundvermögen 1 233 155 337 Mark, aus Handel, Gewerbe und Bergbau 1 832 635 812 Mark, aus gewinnbringender Beschäftigung 1 622 125 270 Mark.

Von dem gesamten steuerpflichtigen Vermögen der Zensiten in Höhe von 91 653 297 197 Mark entfallen auf die Städte 58 446 423 968 Mark, auf das Land 33 206 873 229 Mark. Das Durchschnittsvermögen jedes Zensiten stellt sich daher überhaupt auf 60 997,69 Mark, in den Städten auf 80 161,66 Mark, auf dem Lande auf 42 932,72 Mark. Interessant ist die Feststellung der reichsten Städte: so beträgt das Durchschnittsvermögen in Charlottenburg 192 404 Mark (seit 1907 um 11 000 Mark gestiegen), in Frankfurt a. M. 186 286 Mark, in Wiesbaden 169 302 Mark, in Düsseldorf 154 771 Mark, in Wilmersdorf bei Berlin 154 277 Mark, in Essen 142 707 Mark, in Bonn 141 963 Mark, in Berlin 139 956 Mark. Das steuerpflichtige Vermögen der sämtlichen Zensiten ist um 9,24 Milliarden Mark gegen 1907 gestiegen. Es besitzen 100 000—200 000 Mark 5,32 Proz., 200 000 bis 500 000 Mk. 2,88 Proz., 500 000—1 000 000 Mark 0,84 Prozent, 1—2 Millionen 0,35 Prozent, mehr als 2 Millionen 0,21 Prozent oder 3083 Zensiten.

Einkommensteuerfrei blieben insgesamt 19 932 981 Köpfe oder 52,42 Prozent der Bevölkerung, davon 7 254 729 Städter und 12 678 252 Landbewohner.

Die Zensiten teilen sich in folgende Gruppen: Es versteuerten ein Einkommen: von 900—3000 Mark 16 176 674 Personen (42,54 Prozent der Bevölkerung), 3000—6500 Mark 1 346 812 Personen, 6500—9500 Mark 241 548 Personen, 9500—30 500 Mark 260 828 Personen, 30 500 bis 100 000 Mark 55 854 Personen, über 100 000 Mark 11 859 Personen. Gegen das Vorjahr ist überall eine Steigerung zu bemerken. Die Hälfte der Gesamtbevölkerung hat allerdings immer noch ein Einkommen von unter 900 Mark. Dabei sind allerdings die noch nicht erwerbsfähigen Kinder, Ehefrauen, Söhne und Töchter wohlhabender Leute, die ein eigens Zinseinkommen nicht haben, Militärpersonen und Strafgefangene mitgerechnet.

Von Interesse ist es auch, wie viele Steuer die Stadt Berlin aufbringt. Bei der Veranlagung für 1908 hatte Berlin nach der Personenstandsaufnahme 2 040 541 Seelen, darunter waren 661 578 physische und 1279 nichtphysische Zensiten, die zur Einkommensteuer veranlagt wurden sowie 858 724 Zensiten, die Ergänzungssteuer zu zahlen hatten. Die 661 578 physischen Personen zahlten an Einkommensteuer überhaupt 33 108 529 Mark, dies sind auf den Kopf des Berliners 16,23 Mark, auf den Kopf des veranlagten Zensiten 50,04 Mark. Danach ist Berlin eine ziemlich reiche Stadt. Durchschnittlich kam auf jeden Zensiten ein Einkommen von 2387,70 Mark. Mehr Durchschnittseinkommen hatten nur die Regierungsbezirke Breslau (2673), Potsdam (2761), Königsberg (2433), Gumbinnen (2424 Mark), Wiesbaden (2035 Mark). Die 1279 nichtphysischen Personen zahlten an Einkommensteuer 8 359 015 Mark. Ergänzungssteuer zahlten in Berlin 58 724 Personen (2,88 Prozent der Gesamtbevölkerung), und zwar 4 213 782 Mark, durchschnittlich veranlagte jeder Zensit 139 956 Mark 53 Pfg. Vermögen. Insgesamt zahlten die Berliner an Einkommen- und Vermögenssteuer 45 299 011 Mark oder 22,20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Zur Einkommensteuer herangezogen wurden 32,42 Prozent der Gesamtbevölkerung, 67,58 Prozent waren also steuerfrei.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser besichtigte Sonnabend vormittag im Kaiserhafen von Bremerhaven den Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie" unter Führung des Vizepräsidenten des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyds, Konsul Achelis. Hierauf fuhr der Kaiser nach Bremen, wo er kurz nach 12 Uhr eintraf. Nachdem er auf dem Bahnhofe von den Bürgermeistern Pauli und Marcus, sowie den Senatoren empfangen worden war, begab er sich nach dem Ratskeller, wo das Frühstück eingenommen wurde.

Dem Kriegsminister von Einem ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Gegen den agrarischen Vorschlag einer Kohlensteuer hat der Zentralrat der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) eine einstimmig gefaßte Resolution an den Reichstag gerichtet.

Oesterreich-Ungarn.

Der Prozeß wegen der irredentistischen Ueberfälle auf deutsche Turner in Persen und Calliano im Sommer 1907 hat nunmehr sein letztes gerichtliches Nachspiel gefunden. Gegen den damaligen Hauptangeklagten Guido Larcher, den Präsidenten des trientinischen Alpenvereins, hatten mit Professor Meyer 31 Reichsdeutsche Ehrenbeleidigungsklage erhoben, weil Larcher bei der Verhandlung in Rovereto den Ausdruck „deutsches Gesindel" gebraucht hatte. Larcher ist jetzt in der Berufungsverhandlung zu acht Tagen strengem Arrest verurteilt worden.

Frankreich.

Zu Ehren des Königs von England gab Präsident Fallières am Sonnabend ein Diner.

An dem intimen Diner im Elysée nahmen auch Ministerpräsident Clemenceau, Minister des Aeußern Pichon und der englische Botschafter teil. Dem König wurden bei Ankunft und Abfahrt vom Elysée militärische Ehren erwiesen. Nach dem Frühstück stattete Präsident Fallières dem König in der englischen Botschaft einen Besuch ab.

Die Mannschaft der Postdampfer der Compagnie Transatlantique droht, wie aus Havre gemeldet wird, in den Ausstand zu treten, falls ihrem Einspruch gegen die Verringerung des Personals, sowie den Forderungen der Mannschaft der Transportdampfer nicht Folge gegeben werden sollte.

Im Kampf des Lebens.

Roman von Moritz Lilie.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Verbitten? Lächerlich!" versetzte der Offizier, ohne seine bequeme Stellung im geringsten zu verändern. „Scheinen sich ja riesig für die Kleine zu interessieren, lieber Doktor, werden aber doch nicht hindern können, daß auch andere, zum Beispiel ich selbst, Erfolge bei dem Mädchen haben, daß sie Huldigungen gern annimmt, und mit freundlichem Blick, mit warmem Händedruck nicht geizt."

„Und gerade das ist es, was ich bestreite," brachte der Arzt in erregtem Tone hervor; es kostete ihm sichtliche Anstrengung, seine Ruhe zu bewahren.

„Was gilt die Wette, daß ich das Mädchen binnen acht Tagen geküßt habe, und zwar nicht gezwungen, sondern freiwillig, denn von geraubten Küssen bin ich kein Freund, ist nur halber Genuß!" näselte der Offizier mit unerschütterlichem Gleichmute. „Schlage vor: einen Korb Sekt, Röderer carte noir, meine Lieblingsmarke, wer Wette verliert, bezahlt selbstverständlich Champagner und ein paar Dutzend Austern dazu. Einverstanden, Doktor?"

Er hielt dem jungen Mediziner die rechte Hand hin, in welche dieser zur Bekräftigung des Handels einschlagen sollte, aber Markert saß einige Sekunden lang wie ein Marmorbild da. Sein Antlitz war kreidebleich, stier schaute sein Auge auf den Soldaten, der sich eben eine frische Zigarette anzündete, und seine Hände und Lippen bebten leise vor innerer Aufregung. Langsam richtete er sich auf, indem er beide Hände auf den Tisch stützte.

„Herr Leutnant von Wieden, was Sie eben in bezug auf Fräulein von Maloresku sagten, ist eine Infamie der gemeinsten Art, so spricht nur ein — Schurke!"

Mit zitternder Stimme, jedes Wort scharf betonend, sprach der Arzt, während seine Blicke kalt wie Stahl auf dem Offizier ruhten.

Letzterer entfärbte sich, und wie von einer unsichtbaren Kraft getrieben, schnellte er empor. Die Ruhe und Gleichgültigkeit, die er bisher zur Schau getragen hatte, war völlig gewichen, und an ihre Stelle heftige Erregung getreten.

„Ah — steht es so, Herr Doktor Markert?" erwiderte er gedehnt und mit stärker als gewöhnlich hervortretenden Näsellauten. „Ich erwarte, daß sie augenblicklich diese Beleidigung in vollem Umfange zurücknehmen und Abbitte leisten, oder —"

„Oder?" fragte Markert mit eisiger Kälte.

„Oder ich stoße sie nieder wie einen tollen Hund!" schrie Wieden, indem er den Säbel aus der Scheide riß, um seine Drohung wahr zu machen. Aber noch ehe er den Arm zum Aushohlen erhob, sprang der Assessor blitzschnell dazwischen und mit kräftiger Hand verhinderte er jenen an dem Gebrauch der Waffe.

Ein unbeschreiblicher Tumult trat ein.

Plötzlich trat aus dem Billardzimmer ein höherer Offizier in die Gaststube, um zu sehen, was die Ursache des Tumults sei. Als er einen Kameraden bemerkte, ließ er sich den Hergang der Sache erzählen.

„Im Namen des Königs — Sie sind mein Arrestant, Herr Leutnant," sagte er, indem er sich durch die Umstehenden Bahn brach, „Sie werden mir unverzüglich zur Wache folgen. Und Sie, meine Herren, bitte ich um ihre Karten."

Markert und der Assessor überreichten dem Offizier das Gewünschte und dieser entfernte sich mit dem Verhafteten.

„Wir sprechen uns noch weiter!" rief der Dragoner dem Arzte zu, während er der Tür zuschritt.

2. Kapitel.

Im Hause des rumänischen Gesandten war große Gesellschaft. Alles, was Berlin an vornehmen Landsleuten aufzuweisen hatte, war geladen. Auch Maloresku mit Frau und Tochter waren erschienen. Auch Konrad hatte eine Einladung erhalten und war derselben gefolgt; er wußte nicht, ob er diese Bevorzugung seiner Stellung als Hausarzt des Gesandten oder der Protektion seines rumänischen Freundes zu danken hatte. Er glaubte das letztere annehmen zu müssen, denn es war ihm nicht entgangen, daß die Eltern Helenens die Annäherung Konrads an ihre Tochte keineswegs ungern sahen, ihm vielmehr wiederholt Gelegenheit gaben, sich mit dem jungen Mädchen zu unterhalten. Auch Helene nahm dessen Huldigungen nicht unfreundlich auf und in eingeweihten Kreisen galt die Verlobung des jungen, vielbeschäftigten und wohlhabenden Arztes mit der reichen Bojarentochter als nahe bevorstehend.

Das Souper war vorüber, die jüngeren Anwesenden begaben sich in den Salon, aus welchem lustige Musik erscholl, während die älteren Leute die Spielzimmer aufsuchten oder sich in eine behagliche Ecke zurückzogen, um ein Stündchen zu verplaudern, die Tänzer zu mustern und sie zu bekritteln oder sich allerhand Neuigkeiten über sie ins Ohr zu flüstern. Das schienen besonders zwei Damen zu ihrem Gesprächsstoff gewählt zu haben, die von einer Gruppe Blattpflanzen halb verdeckt, in einer von zwei lebensgroßen Marmorstatuen